

# STILLSTAND wäre

## doch LANGWEILIG!



In der Titelrolle  
von Puccinis  
»Madama Butterfly«  
am Staatstheater  
Nürnberg, 2019

Klaus Billand im Gespräch  
mit der usbekischen Sopranistin  
**BARNO ISMATULLAEVA**

Schon bei meiner ersten Begegnung blieb mir Barno Ismatullaevas schöne Stimme und die ausdrucksvolle Gestaltungskraft im Gedächtnis – im November 2014, beim XIV. Gesangswettbewerb »Competizione dell'Opera« in Taschkent, bei dem sie auch den ersten Preis gewann. Mit der Arie »Ebben? Ne andrò lontana« aus Alfredo Catalanis »La Wally« nahm Barno – sie selbst möchte sich mit dem Vornamen genannt wissen – schon damals im wahrsten Sinne des Wortes »für sich ein«. Nicht nur das charaktervolle und farbige Stimmtimbre überzeugte, es stimmte einfach »das Gesamtpaket« – Artikulation, Ausdruck und alles, was eine Sängerinnen-Persönlichkeit braucht. Fünf Jahre später erlebte ich sie dann wieder, als emphatische Suor Angelica mit einer packenden Interpretation der verzweifelten Mutter in der Premiere des »Trittico« am Tiroler Landestheater. Seit der vergangenen Spielzeit ist Barno Ensemblemitglied an der Staatsoper Hannover.

»Es« begann an der örtlichen Musikschule, wo die kleine Barno im Alter von sieben Jahren anfing, das Dutär zu spielen, ein aus Zentralasien und dem Iran bekanntes Musikinstrument mit zwei Saiten – ähnlich etwa einer Laute mit langem Steg. Sie bekam Klavierunterricht und besuchte zum Studium der Musiktheorie das Andijan College of Arts. 2007, im Alter von 16 Jahren, folgte erster Gesangsunterricht. Das Talent in dieser Disziplin blieb nicht lange unerkant: Bei der »International Vocal Competition of Nazira Akhmedova« in Taschkent war sie mit 18 Jahren eine der jüngsten Teilnehmerinnen und gewann als vergleichsweise unerfahrenes Nachwuchstalent auf Anhieb den ersten Preis. Durch den Sieg bei einem vorangegangenen Wettbewerb für junge usbekische Gesangskünstler hatte sich das Leben der Sängerin kurz zuvor von heute auf morgen bereits nachhaltig verändert, wurde doch der Wettbewerbsgewinner automatisch und ohne weitere Aufnahmeprüfungen zum Studium am Konservatorium in Taschkent zugelassen. Dort absolvierte Barno nach sechs Jahren intensiven Studiums mit dem ihre künstlerische Entwicklung stark prägenden Gesangslehrer Ismoil Djalilov erfolgreich den »Master of Arts«. Damit beschritt sie einen Weg, den ihr ihre Eltern – die sie von klein auf förderten – wegen

der ländlichen Struktur ihrer Heimat nie hätten ermöglichen können. Die Familie lebte etwa 400 km von der Hauptstadt Taschkent entfernt in der Region Andijon im Marhamat Distrikt, in einem Dorf namens Palvantash – weit weg vom kulturellen Zentrum. Was ihr Herz für die Oper und den Operngesang erwärmte, war aber auch dort in der Provinz zu hören: Die Stimme von Maria Callas, von der schon das Mädchen Barno zu Tränen gerührt war. So etwas wollte sie eines Tages auch können! Und so beschloss sie, Opernsängerin zu werden.

### Immer die Jüngste

2012 nahm sie an einem internationalen Gesangswettbewerb in Moskau teil, bei dem sie nach ihrem Erfolg in Taschkent erneut den ersten Preis gewann. Für ihre Interpretation des »Ave Maria« von Giulio Caccini erhielt sie darüber hinaus eine Sonderauszeichnung als »Beste Sängerin«. 2012 wurde Barno Solistin am State Academic Bolshoi Theatre in Taschkent und debütierte dort im März 2013 als Violetta, ihre Diplomarbeit. Und dann kam auf Vorschlag ihres Direktors im Jahre 2014 die »Competizione dell'Opera« in der usbekischen Hauptstadt. Von 2016 bis 2018 war sie Mitglied des Stanislavsky Opera Ensembles in Moskau und bereitete sich parallel auf die BBC Competition »Singers of the World« in Cardiff 2017 vor. Ein ungewöhnlicher Wettbewerb mit einer Vorlaufzeit von zwei Jahren. Und wieder konnte die junge Sängerin punkten: Unter 20 Kollegen qualifizierte sie sich über die »live selection« in London und ging als jüngste zum Finale nach Cardiff. Auf der Bühne sammelte sie in der Spielzeit 2018/19 Erfahrung in mehreren Gastengagements – in Innsbruck als Amelia in »Simon Boccanegra«, in Nürnberg als Cio-Cio-San in »Madama Butterfly«, in Düsseldorf als Dritte Norn in der »Götterdämmerung«.

Seit Beginn der Spielzeit 2019/20 ist Barno festes Ensemblemitglied der Staatsoper Hannover mit Rollen wie Rachel in Halévy's »La Juive«, wo sie mit Zoran



Todorovich große Erfolge feierte, oder auch Mimì in »La bohème«. Immer wieder probiert sie sich in Gastspielverträgen auch an anderen Häusern aus. Wie bei vielen ihrer Kollegen wurden auch einige ihrer Projekte diesen Jahres Opfer der Corona-Krise, darunter eine »Griechische Passion«, Margherita und Elena aus Boitos »Mefistofele« sowie die Partie der Donna Elvira in »Don Giovanni«. Nicht zuletzt das geplante Debüt auf der Brengener Seebühne 2021 musste aus Planungsgründen auf 2022 verschoben werden.

»Wenn ich singe, stehe ich im emotionalen Austausch mit meinem Publikum – darum liebe ich es so sehr«, resümiert die Usbekin auf die Frage, warum man sich diesen unsicheren Kunstberuf in der heutigen Zeit überhaupt noch antut. »Es ist ein unbeschreiblich schönes Gefühl, wenn das Publikum Teil meiner Performance wird.«

### Lieblingspartien?

... eine Frage, die in einem Sängerportrait nicht fehlen darf. Und natürlich fallen da zunächst Namen wie Puccini, Verdi, Bellini – wie gerne würde sie Norma singen! Bei Verdi hat es ihr besonders die Elisabetta aus »Don Carlo« angetan und die Desdemona aus »Otello«, unter den beiden Manons zuerst die von Puccini, dann jene von Massenet. Butterfly, Mimì und Suor Angelica sind schon Teil ihres Repertoires, die Liù würde sie diesem gerne noch hinzufügen, mit der Turandot aber noch etwas warten. Und auf lange Sicht steht natürlich auch eine Tosca auf dem Rollen-Wunschzettel. In der neuen Spielzeit wird dieser an ihrem Stammhaus in Hannover um eine Partie kürzer: dann wird nämlich die Desdemona Realität, die ebenso wie die Micaëla in Bizets »Carmen« fest ins Programm eingeplant ist.

Trotz ihres Fachs ist das Thema Richard Wagner sicher nicht ganz abwegig – als Dritte Norn kam sie bereits das erste Mal in Kontakt zu dessen Werk. »Nicht jeder Opernfan ist auch gleichzeitig Wagner-Fan«, stellte sie danach fest. Und dass man als Sänger schon eine besonders stabile Gesangstechnik und gleichzeitig ein sehr textverständliches Deutsch haben muss. »Selbst bei kleineren Rollen ist Wagner zu singen eine riesige Verantwortung« meint Barno mit dem Brustton der Überzeugung. Sie hält es nicht für ausgeschlossen, in der Zukunft die eine oder andere Partie des Komponisten für sich zu entdecken. Das scheint ohnehin eine Art »Berufs-Credo« bei ihr zu sein: Niemals stillstehen, immer ein Stück weiter- und über die eigene Komfortzone hinauswachsen. Herausforderungen nimmt sie mit Neugier an – und der etwas verblüffenden Einsicht, dass es einem »mit dieser Einstellung niemals langweilig wird«. Eine solche Haltung wird ihr für die Zukunft sehr viel positive Kraft geben. Alles Gute, Barno!